

## GELEITWORT

Der Kapitalmarkt im Allgemeinen und der Eigenkapitalmarkt im Speziellen sind traditionell Gegenstand betriebswirtschaftlicher Forschungsbemühungen. Seit Ende des letzten Jahrtausends verstärkte sich das Interesse insbesondere an den Eigenkapitalmärkten. Die zentralen forschungsleitenden Begrifflichkeiten wurden in diesem Zusammenhang unter anderem um Kategorien wie Shareholder-Value-Management, Investor-Relations und Corporate Governance ergänzt. Die Absicht von Arnd Pölert, sich in seiner Dissertation ebenfalls mit Eigenkapitalmärkten auseinanderzusetzen, erscheint zunächst also weder exotisch noch besonders innovativ. Ganz anders verhält es sich aber mit den Leitfragestellungen und den damit verbundenen Vorgehensweisen: Er implementiert „Wettbewerb“ als zentrale Kategorie in den kapitalmarkttheoretischen Bezugsrahmen. Dabei greift er auf die von Henry Mintzberg so bezeichnete „Positioning School“ und auf das Gedankengut ihres bekanntesten Vertreters Michael Porter zurück. Die Anwendung dieser für den Absatzmarkt entwickelten Konzepte auf den Eigenkapitalmarkt ist meines Wissens tatsächlich in umfassender Weise innovativ.

Im ersten Teil der Arbeit rekonstruiert Arnd Pölert den Kapitalmarkt in einer strategischen Perspektive. Zentrale Fragestellungen sind dabei zu beantworten: Was heißt in diesem Kontext eigentlich Strategie, was bedeutet Erfolg auf den Eigenkapitalmärkten und was sind die Bedingungen der Möglichkeiten (Potentiale) dafür, solche Erfolge zu erzielen, und schließlich: was sind die zentralen Nutzenkategorien für die Anteilseigner. Die Frage nach den Nutzenpotentialen ist dann auch zentral im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit, in dem auch ihre gesamte angelegte Breite endgültig deutlich wird. Arnd Pölert verknüpft zur Beantwortung der Frage die Gestaltungsebenen Führung, Steuerung und Formatierung mit aktionärsrelevanten Transformations-, Interaktions- und Transaktionspotentialen. Schließlich wendet er den bis zu dieser Stelle entwickelten Bezugsrahmen auf den Konzern als spezifische Unternehmensform an. Damit gelingt es ihm gleichermaßen, die bemerkenswerte Reichweite seines Bezugsrahmens zu verdeutlichen, als auch diesen Bezugsrahmen im Hinblick auf die spezifische Konzernsituation zu präzisieren, also reichhaltiger zu machen.

Arnd Pölert wendet den Bezugsrahmen der „Positioning School“ nicht nur in der ursprünglichen Form an, sondern er leistet erhebliche Weiterentwicklungen, die auch mit einer umfassenden Entwicklung zusätzlicher Begrifflichkeiten bzw. Sprachspiele zusammenhängen. Die damit auf Ebene der Entwicklung theoretischer Bezugsrahmen erbrachte Leistung ist bemerkenswert, der geleistete Beitrag zur entsprechenden Forschung erheblich. Insgesamt gelingt es Arnd Pölert auf überzeugende Weise, die Aktionärsorientierung als umfassenden Managementansatz zu entwerfen und diesen konzeptionellen Rahmen mit einer Vielzahl innovativer

Vorschläge für die Ausgestaltung der „Positionierung von Konzernen im Wettbewerb um Eigenkapital“ auszufüllen. Auf diese Weise erhalten Fach- und Führungskräfte eine Fülle von stimulierenden Anregungen und Handlungsempfehlungen.

Prof. Dr. Max J. Ringlstetter